

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Band: 69 (1991)
Heft: 1: -

Rubrik: Liebe Redaktion!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe Redaktion!

Abgeschrieben

Darf ich Sie darauf aufmerksam machen, dass die Kurzgeschichte «Das Goldvreneli» nicht von der 14jährigen Nicole Meier stammt, sondern von Peter Kilian. Sie ist Wort für Wort schlicht und einfach abgeschrieben aus dem Bändchen «Weihnachtliche Geschichten» vom St. Arbogast Verlag Muttenz.

Anne Weber

Anmerkung der Redaktion:

Wie die Organisatoren des Weihnachtswettbewerbs von Credo 91 haben auch wir den «Abschrieb» nicht bemerkt. Wir danken daher unseren aufmerksamen Leserinnen und Leser für die entsprechenden Hinweise.

Die Ursache unserer Teuerung

In der Rubrik «Die Bank gibt Auskunft» begründet Dr. Emil Gwalter die Teuerung mit dem Gesetz von Angebot und Nachfrage, doch sei es Aufgabe der Nationalbank, die Inflation zu bekämpfen.

Als Nachfrage versteht man den Geldstrom, der dem Güterstrom gegenüber steht, wobei auch die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes zu berücksichtigen ist. Vorbedingung einer Inflation ist immer eine Geldmengenexpansion, woraus folgt, dass diese durch Beeinflussung der Geldmenge in Schranken gehalten werden kann. Leider hat unsere Notenbank nach dem Börsen-Crash 1987 Geld in die Wirtschaft gepumpt, was dann die Inflation auslöste. Dann folgte noch die Erhöhung des Lombardzinssatzes von 4 % im Jahre 1988 auf volle 10 % heute, was die Zinssätze der Handelsbanken und insbesondere die Hypothekarzinsen in die Höhe trieb und die Teuerung erneut anheizte. Dabei wäre es Aufgabe unserer Nationalbank «eine den Gesamtinteressen des Landes dienende Kredit- und Währungspolitik zu führen». Die kürzliche Demonstration vor dem Gebäude der Nationalbank in Zürich war daher nicht ganz unberechtigt.

Die Golfkrise hat, entgegen einer landläufigen Meinung, kaum zur Teuerung beigetragen, denn der SFr. ist gegenüber dem Dollar teurer geworden als die DM, die FFrs. oder der österr. S.,

sodass sich der in Dollar zu bezahlende Ölpreis in der Schweiz weniger auswirken sollte als in Österreich, Frankreich oder Deutschland, wo die Inflation aber geringer ist als bei uns.

Wir Senioren und Seniorinnen sollten vermehrt über diese Zusammenhänge nachdenken.

Otto Haag

Auch für jüngere Leute

Mit Aufmerksamkeit lese ich jeden Artikel und Beitrag der Seniorenschrift «Zeitlupe», die mir in geistiger und auch seelischer Hinsicht vieles Gute bietet. Der Redaktion dieser Zeitschrift und deren Mitarbeitern wünsche ich aufrichtig steten Erfolg sowie Glück in ihrer beruflichen Tätigkeit. Auch jüngere Leute werden die Zeitlupe mit Interesse lesen.

Fritz Brunner

Der unbeabsichtigte Besuch

Im Entrée des Altersheimes steht eine Pensionärin etwas hilflos herum. Sie fragt mich: «Dir, chönnet Dir mir hälfe zum Lift, i ha drum der Stock vergässe?» Natürlich biete ich ihr den Arm an. Beim Lift angekommen, meint sie: «Eh, Dir, chönned Dir mi nid no ufe u de i ds Zimmer begleite? Wüset er, i ha drum mi Stock vergässe u findene nid!»

Kaum stehen wir im Zimmer, wird die gebrechliche alte Dame lebhaft. Schnell werde ich in eine lebhaftere, wenn auch nur bruchstückartige Lebensschilderung verwickelt: «Vom erschte Chrieg, de chranknige Soldate imene Schuelhuus hie ds Bärn. Vom Oberscht Wildbolz u dene hölzig Sache, eh, de Särg, wome d' Soldate dri gleit het, we sie a der Grippe gschorbe si...»

Mein Blick schweift dabei im reichlich mit Andenken ausgestatteten Zimmer umher und bleibt dabei auf dem «vermissten» Stock hängen, der unübersehbar an den Tisch gelehnt ist. Ich zeige ihn der alten Dame. Ohne ein Zeichen von Überraschung meint sie: «Eh, das isch de scho schön, dass Dir no so guet gseet, Dir i öiem Alter!» Und dabei geht mir ein Licht auf: Mit diesem kleinen Trick verschafft sich die charmante Dame ab und zu einen Besuch.

Eduard Sieber